Danziger Zeitung.

DZE HM

No. 158.

Im Verlage der Müllerschen Buchdruckerei auf dem Holzmarkte.

Freitag, den 3. Oktober 1817.

Schreiben aus Magdeburg, vom 19. September.

Unsere Regierung hat mit dem Unternehmer der Dampfschiffahrt in den Preuß. Staaten, Herrn Humphreys, einen Kontrakt abgeschlossen, um die Elbe von den, der Schiffahrt so hinderlichen, Baumstämmen und eingerammten Pfählen zu reinigen. Herr Humphreys hatte dazu ganz nach seinen eigenthümlichen Ideen einen Apparat zusammengesetzt und dieses hydraulische Preßwerk auf einer Holzschute aufgestellt, deren Enden abgeschnitten sind. Ein einziger Mechaniker leitet die Operationen der Maschiene, das Fahrzeug bedarf nur Eines Schiffers, um sich nach denjenigen Stellen, wo diese Operationen statt finden sollen, hin zu begeben, und noch drei andere gewöhnliche Arbeiter, machen das ganze Personal aus, welche dies Geschäft besorgen. So wie in diesem Monate das Wasser niedriger wurde, kam der Apparat hier an. Man beschloß den Anfang mit einer Anzahl Pfähle zu machen, welche bei Magdeburg in der Elbe eingerammt stehen. Mechaniker, Schiffer, und alles was nur für solche Arbeiten einiges Interesse fühlte, fand sich zahlreich ein, und man war um so gespannter auf den Erfolg, welchen diese Versuche haben würden, da schon so viele menschliche Kräfte und andere Mittel vergebens waren verschwendet worden, um diese Räumung zu bewerkstelligen. Diese Pfähle sind nämlich mit eisernen Schuhen beschlagen und ungefähr 15 Fuß tief in der Elbe in einem felsenartigen Grund eingerammt. Es fand sich auch da der Versuch vollkommen gelang, daß beim Herausziehen der Pfähle ganze Stücke des steinigten Bodens mit aus dem Wasser gehoben worden. In Zeit von anderthalb Tagen zog man 25 solcher Pfähle aus der Elbe. — Eben so vollständig gelang auch der zweite Versuch bei den auf dem Grunde der Elbe versenkten Baumstämmen. Diese waren zum Theil versandet, und daher mühsam von den eisernen Zangen des Hebeapparats zu fassen; indessen so wie diese gefaßt hatten, widerstand nichts der Gewalt, mit welcher sie über das Wasser gehoben wurden. Der erste Baum, der auf diese Weise ausgehoben wurde, war eine starke Eiche, 48 Fuß lang und cirka 4 Fuß im Durchmesser. So wie die Zangen diesen Stamm gehörig gefaßt hatten, ward auch derselbe in weniger als einer halben Stunde, mit der größten Leichtigkeit über das Wasser gehoben. Es ist daher wohl keinem Zweifel unterworfen, daß dieses nützliche Geschäft einen raschen und glücklichen Fortgang haben, und in kurzer Zeit beendigt seyn wird. Die Schiffahrt auf der Elbe gewinnt daher einen Grad von Sicherheit, den sie noch nie erreichte, und die Vortheile für den Handel und Gewerbe, welche daraus entspringen, sind eben so groß als einleuchtend.

Kassel, vom 20. September.

Dem Herrn Grafen von Ruppin, der am 16ten hier eintraf, war der Hofmarschall Dalwigk bis Paderborn entgegengeschickt. Er stieg in dem Hotel des Preußischen Gesandten, von Hänlein, ab, empfing daselbst den Besuch des Churfürsten, des Churprinzen und der Chur-

prinzessin, welche letztern auch bei der Mittagstafel blieben, zu welcher der Gesandte und dessen Familie gezogen wurden. Am 17ten nahm er, vom Kronprinzen von Preußen, der in der Nacht eingetroffen war, und dem Gesandten begleitet, die Bildergallerie, das Museum und unsre übrigen Merkwürdigkeiten in Augenschein, und fuhr dann zum Churfürsten nach Wilhelmshöhe, deren herrliche Anlagen er vorzüglich mit Wohlgefallen zu betrachten schien. Am 18ten setzten beide hohe Personen ihre Reise fort. An eben diesem Tage ward die neugeborne Tochter des Prinzen Wilhelm getauft. Sie erhielt die Namen: Luise, Wilhelmine, Friederike, Karoline, Auguste, Julie.

Wegen Feier des dritten Jubelfestes der Kirchenverbesserung bestimmt ein Konsistorial-Ausschreiben das Nähere: „In den Städten, in welchen Prediger beider Konfessionen angestellt sind, heißt es darin, wird das heil. Abendmahl an diesem festlichen Tage zweckmäßig gefeiert werden, wenn die Prediger sich bewogen fühlen, das Sakrament gemeinschaftlich auszutheilen, um den Gemeindegliedern zu zeigen, daß sie eines christlichen Glaubens Bekenner, und einer Lehre Verehrer sind. Um die christliche Jugend mit der Geschichte der Religionsverbesserung, und mit den unvergeßlichen edlen Männern bekannt zu machen, die sie mit hohem Muth und unter den härtesten Kämpfen und Aufopferungen bewirkten, werden die Prediger sich angelegen seyn lassen, einige Wochen vor dem Feste, derselben den nöthigen Unterricht über diesen Gegenstand zu ertheilen. Zu dem Ende soll für jede Schule ein Exemplar „der kurzen Geschichte der Churhessischen Kirchen-Verbesserung", welche der Professor Rommel herausgegeben hat, und 4 Groschen kostet, aus den Kirchenkasten angeschafft werden"

Wien, vom 15. September.

Am 6ten waren JJ. MM. zu Hermanstadt angekommen, nachdem Sie zuvor die Gold- und Silberbergwerke zu Zalathna besichtigt. — Das Ermüdende der Reise haben Sie auf eine bewundernswürdige Art ertragen, aber auch reiche Entschädigung durch den Genuß der zahllosen Schönheiten eines Landes gefunden, das nur näher bekannt seyn dürfte, um sich mit der Schweiz und Italien zu messen. Unter die Anstalten, welche die Reisenden zu Klausenburg genau in Augenschein nahmen, gehört auch der Meierhof, der in der Volksnoth den Leidenden zum Obdach angewiesen worden war. Außer andern Spenden, ließ die Kaiserin diesen Unglücklichen Kleider und Wäsche austheilen.

Mit Kaiserl. Erlaubniß wird der hiesige Verein zur Unterstützung der Nothleidenden, der eigentlich nur auf 6 Monate berechnet war, seine wohlthätigen Bemühungen noch bis zu Ende des Jahrs fortsetzen. Am 21sten wird zum Besten dessen eine große musikalische Akademie gegeben.

Seit mehreren Tagen finden die gewöhnlichen Manövers der hiesigen Besatzung auf den Ebenen der sogenannten Schmelz, so wie die Uebungen der Artillerie auf der Simmeringer Haide statt. Diese dauern bis Abends spät, wo dann auch das imposante Schauspiel des leuchtenden Wurfgeschützes und der Kongrevischen Raketen, die unsre Artilleristen zu großer Trefflichkeit ausgebildet haben sollen, viele Zuschauer aus stundenweiter Ferne beschäftigt.

In Schönbrunn gab der Prinz Franz Karl am 25. August seinen Gespielen ein Fest, zur Feier des Namenstags seiner Mutter, der Herzogin von Parma.

Als der Graf Edling, gewesener Oberhofmeister der Kronprinzessin von Brasilien, am 13ten nach Schönbrunn zur Tafel bei unsrem Kronprinzen fahren wollte, und wie er zu thun pflegte, die Pferde selbst lenkte, entfielen dem 80jährigen, vielleicht vom Schlage gerührten Greise die Zügel. Die Pferde wurden scheu, machten einen Seitensprung, und der Wagen stieß so stark gegen einen Prellpfahl, daß der Graf aus der Kalesche auf die Landstraße geschleudert, an mehreren Stellen des Kopfes verwundet wurde. Man brachte ihn besinnungslos in ein Haus zu Rustendorf, wo er während des ersten Verbands, eine Viertelstunde nach dem Sturz starb. Der vom Kronprinzen abgeordnete Leibarzt traf den würdigen und allgemein geachteten Mann nicht mehr lebend. Die Leiche ward erst nach Schönbrunn und dann hierher gebracht.

Ein Grenadier, welcher im Innern der Burg, vor den Gemächern der Erzherzogin Clementine, Schildwache stand, erschoß sich neulich auf diesem Posten.

Als neulich ein hiesiger Bürger mit seiner Familie nach der Stadt zurückfuhr, ließ er auf einer Donau-Insel halten und trat in das Gebüsch. Nach langem Aussenbleiben gingen die

seinen ihm nach und fanden ihn beraubt und ermordet.

Man hat hier eine Diebesbande entdeckt, unter der mehrere Schlosser und herrenlose Dienstboten sich befinden.

Herr von Kotzebue soll nächstens hier eintreffen. Man sagt, daß er bei der Direktion der hiesigen Theater in Wirksamkeit treten dürfte.

Zu Smyrna wurden am 10. August 1500 Häuser in dem Quartier der Armenier in Asche gelegt. Vier Feuerspritzen, welche die Franken oder Europäer unterhalten, die einzigen der Stadt, waren nicht im Stande, den Flammen Einhalt zu thun.

London, vom 2. September.

Das Morning-Chronicle enthält eine ausführliche Widerlegung des, gegen das Elberfelder Schreiben gerichteten Aufsatzes der Times. Die Times, heißt es, wollen zwar zu verstehen geben, als ob der größere Theil von Europa unser Beispiel bereits nachgeahmt hätte; allein es ist etwas anders: Einfuhrzölle zu erheben, bloß um dadurch einen Zweig des Staatseinkommens zu bilden, und etwas anders: sie mit Taxen zu belegen, um die fremden Waaren ganz auszuschließen. Unsere Waaren werden in Hamburg und Bremen ganz zollfrei eingeführt, und von diesen beiden Hauptlegestädten finden sie leicht den Weg in die übrigen Deutschen Staaten. In diesen Staaten sind zwar unsere Waaren mit höhern oder geringern Zöllen belegt; allein sind sie so viel wohlfeiler als die im Inlande fabrizirten, so werden sie eingeschmuggelt. Und in der That, ist einmal den Englischen Waaren erlaubt, in die Elbe Weser und Ems einzulaufen, so reichen alle Truppen der Deutschen Souveraine nicht hin, ihnen den Weg in ihre Staaten zu verschließen. Wir können durch eine große Maaßregel das Schmuggeln verhindern; sie können es nicht, weil sie nicht die Herren der Mündungen ihrer eigenen Ströme sind! — Die Times sagten: England führe ohnedies jene Güter ein, deren es bedarf. Das ist nicht wahr. Wenn wir unter Gütern, deren wir bedürfen, solche verstehen, die wir wünschen, so bedürfen wir vieler Artikel, die wir gleichwohl nicht anders als zu den ungeheuersten Preisen (der hohen Einfuhrzölle wegen) erhalten können. Einige unter uns wünschen Französische und Deutsche Weine, müssen sich aber mit Portugiesischen oder Kolonialweinen begnügen. Unsere Kaufleute wünschen, die Deutschen Leinwande frei einzuführen, weil sie mit Hülfe derselben weit vortheilhafter mit Amerika, handeln könnten; allein die Minister haben uns gesagt, daß sie Furcht fühlten ihnen zu willfahren. Die Baulustigen wünschen Schwedisches, Norwegisches oder Russisches Bauholz zu haben, müssen sich aber mit dem aus Kanada begnügen oder jenes ungeheuer theuer bezahlen. Eben so müssen wir mit schlechterm Eisen vorlieb nehmen, weil auf das Schwedische eine hohe Taxe gelegt ist. Viele würden ausländische Spitzen, Seide wünschen, oder den Franzbranntwein dem Rum vorziehen, wenn man ihnen die freie Wahl ließe. Kurz, Englands Handelssystem ist ein beständiger Kampf mit dem Geschmack und den Neigungen des Volks, und ein steter Versuch, es zu zwingen einen theuern Artikel den es nicht mag, einem wohlfeilen Artikel vorzuziehen, den es zu haben wünscht. Endlich: durch unser Verfahren in Deutschland ungeheure Massen von Waaren zu einem Preise, der beträchtlich unter ihren ursprünglichen Kosten steht, zu verkaufen, haben wir in gleichem Maße Englands Kapital vermindert und nach einem höchst verderblichen Grundsatze gehandelt. Da wir das kunstfleißigste und kunstsinnigste Volk von Europa sind, und die vortheilhafteste Lage zum Handel besitzen, so haben auch wir am meisten bei einer allgemeinen und gegenseitigen Handelsfreiheit zu gewinnen. Wir würden darüber sehr wohl thun, uns von einer Eifersucht, die, obgleich unsern Interessen schädlich, fortdauert, frei zu machen, bevor wir uns über die Klagen der Kontinental-Fabrikanten beschweren.

Die Anwesenheit des Herzogs von Cumberland und seiner Gemahlin in Turnbrigde-Wells macht diesen Ort sehr lebhaft. — Wellington kauft jetzt in Frankreich sehr viel alte Gemälde.

Bei der Ankunft des Herzogs und der Herzogin von Glocester zu Weymouth verlor ein Kind unter ihrem Wagen das Leben, und ein Artillerist durch Springen einer Kanone beide Arme.

Vor dem Langericht in Lancaster sollte neulich 8 Leuten, welche bei Gelegenheit der sogenannten Bettdecken-Expedition von Manchester nach London verhaftet worden, der Prozeß gemacht werden; allein der Kron-Advokat fand es selbst rathsam, auf ihre Entlassung anzutragen,

weil in Manchester alles ruhig, und ihre Schuld durch sechsmonatlichen Verhaft genug gebüßt sey.

Auf einem Gute des Marquis von Buckingham bei Bridgewater ist eine reiche Kupfer-Ader entdeckt worden.

So eben ist von einem der bekannten Befreier Lavalettes, Sir Robert Wilson, der auch in den letzten Feldzügen gegen Frankreich mehrfach thätig gewesen ist, bei dem Buchhändler Ridgeway eine Schrift: „Umriß der militairischen und politischen Macht Rußlands im Jahr 1817" betitelt erschienen, die sehr viel Aufsehn macht.

Kaufleute aus Jamaika machen auf die Wichtigkeit unsers Handels mit den weitläuftigen Spanischen Kolonien aufmerksam, und bitten nur um Schutz gegen Kaper. Dahin geben ihnen die Times Recht, daß Kaper, die sich Mißhandlungen unserer Schiffe erlauben, wie Seeräuber behandelt werden müssen. Allein sie streiten gegen den Vorschlag des Couriers, gegen die Insurgenten-Regierungen selbst Maaßregeln zu ergreifen; denn diese, die durch einen Athemzug Englands in den Abgrund gestürzt werden könnten, müßten den Verstand verloren haben, wenn sie ihren Kapern Befehl ertheilten, gegen die Engländer zu kreuzen. Vermuthlich treiben nur Kaper auf eigene Hand den Unfug, und übertreten die Befehle ihrer Regierung; über solche Frevler müsse ein schweres Gericht ergehn, aber nicht über die Schuldlosen. — Unsere Blätter sprechen allgemein, daß unsere Regierung zwischen Spanien und seinen Kolonien als Vermittlerin auftreten werde. Sogar der Courier macht die merkwürdige Erklärung: daß die Seemächte nichts weniger als geneigt wären, unbedingt Unterwerfung der Kolonien zu erzwingen, sondern nur die Annahme von Vorschlägen, die dem Spanischen Amerika und Europa gleichvortheilhaft wären, befördern würden. Die Kolonien zu der alten Beschränkung zurückzuführen, scheint wirklich außer den Grenzen der Möglichkeit zu liegen, wenigstens würde es nicht von Bestand seyn.

In den letzten vierzehn Tagen des Juli sind in Neu-York 2272 Emigranten angekommen; 1415 davon kamen aus England 828 aus Deutschland und 31 aus Frankreich. Zu Philadelphia ist aus Holland ein Schiff mit 470 Passagieren angelangt; 50 derselben waren während der Ueberfahrt gestorben.

Zu Neu-York hat ein Italiener seiner, durch Schönheit und Anmuth ausgezeichneten Gattin, einer gebornen Französin, aus Eifersucht die Nase abgebissen.

Zu Halifax langten 1088 Auswanderer an, von denen aber auch viel nach den vereinigten Staaten gingen.

In den Times wird bemerkt, unsern Offizieren auf halben Sold sey nicht verboten, nach Süd-Amerika zu gehn, wohl aber für die Insurgenten zu werben. In unsern Waffen-Fabriken herrscht auch die größte Thätigkeit, und ein Liebhaber hat eine große Bestellung gemacht, zum Geschenk für die Süd-Amerikaner bestimmt, die sich hoffentlich dankbar an Geld-Spenden beweisen würden. Lord Cochrane, bekanntlich ein erfahrner Seemann, der 1809 die Franz. Flotte bei der Insel Aix verbrannte, ist im Begriff, mit einem Schiffe von 500 Tonnen, welches er selbst kommandiren wird, abzugehn.

Auch in unsern Blättern wird angeführt, daß mehrere Franz. Kriegs- und Transportschiffe zum Gebrauch der Spanischen Regierung nach Kadix abgegangen wären; eine Unterstützung an Truppen aber habe man verweigert, da diese leicht zu den Insurgenten übergehen könnten.

Stockholm, vom 12. Sept.

Wie man versichert, steht Lord Strangford mit unserm Ministerium wegen eines neuen Tarifs in Unterhandlung. Diese Sache erregt hier großes Interesse. Man hofft, daß die Einfuhr-Abgaben von unserm Eisen, unsern Brettern und Balken in England werden verringert werden und daß die Englischen Fabricate bei uns eingeführt werden können. Sicher beinahe ist, daß man sich mit einem Tarif beschäftigt, und obgleich einige Baumwollen-Fabriken im Lande errichtet sind, so würde man doch mit dem Tarif allgemein zufrieden seyn. Es ist sehr wahrscheinlich, daß die Kolonial-Waaren nach dem neuen Reglement nur in Schweden eingeführt werden dürfen, wenn sie directe aus Amerika oder aus Häfen der Britischen Inseln kommen.

Der Gouverneur der Westindischen Insel St. Barthelemy, Oberstlieutenant Rosenswärd, ist nebst seiner jungen Gattin und deren Schwester an dem daselbst herrschenden Fieber gestorben. Selbige waren vor etwa einem Jahre dahin abgegangen.

In der vorigen Woche mordete ein Landschuster einige Meilen von hier einen Bauer, der ihn fuhr, um sich — 2 Rthlr. zu bemächtigen.